



# LebensWerkstatt **DAS MAGAZIN**

In guten Händen

Ausgabe 2-2018



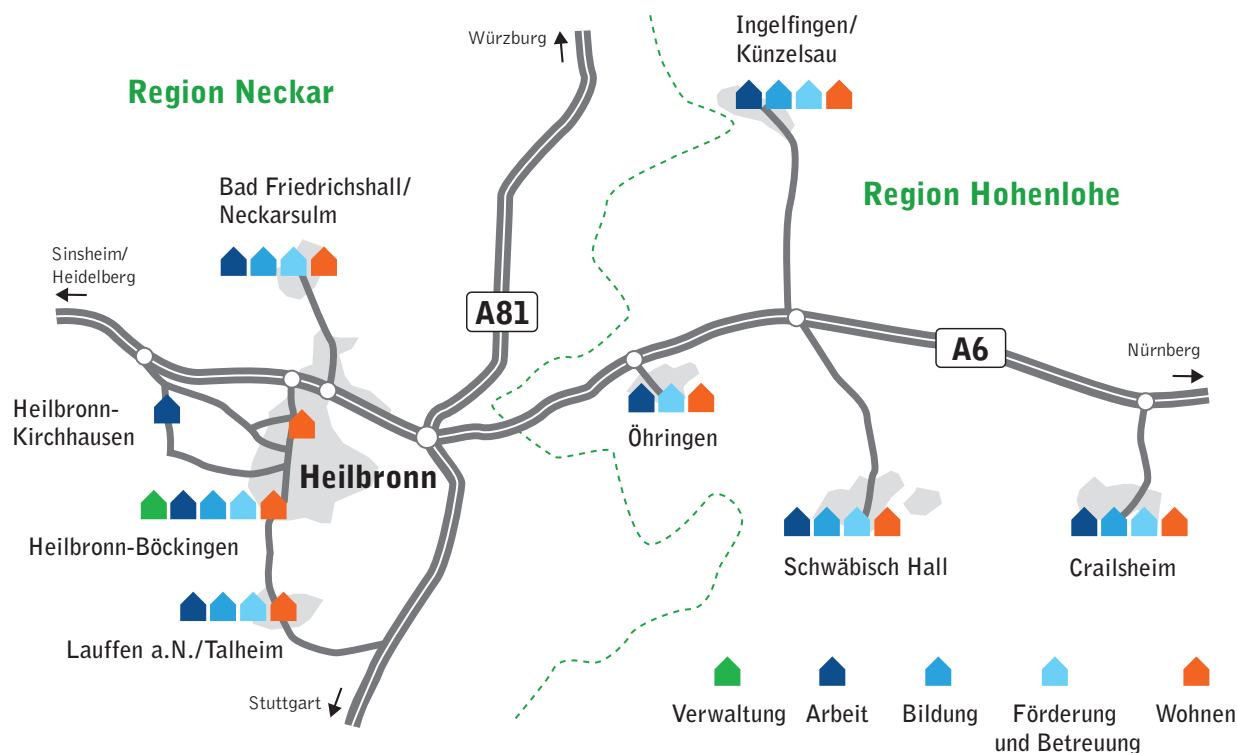
## **Inklusion und Teilhabe** in allen Bereichen des Lebens voranbringen

„Gemeinsam wird es werden“  
Amtseinführung von Pfarrer Friedemann Manz

Inklusion im Berufsalltag  
Aus der Arbeit der Jobcoaches

Alles unter einem Dach  
Einweihung Werkstatt Ingelfingen

# DIE LEBENSWERKSTATT: EIN ÜBERBLICK



Die LebensWerkstatt ist ein diakonisches Sozialunternehmen der Behindertenhilfe. 1967 wurde sie als Beschützende Werkstätte gegründet und ist mittlerweile an insgesamt acht Standorten vertreten. Damit zählt sie zu den stärksten Organisationen für Menschen mit Behinderung in der Region Heilbronn-Franken.

- An acht Werkstatt-Standorten arbeiten über 1.300 Menschen mit Behinderung.
- Im Berufsbildungsbereich und der BildungsWerkstatt bereiten sich jedes Jahr zwischen 130 und 140 Menschen mit Behinderung auf das Arbeitsleben vor. Ein großer Teil von ihnen wird auf dem Weg in den allgemeinen Arbeitsmarkt von Jobcoaches begleitet.
- Rund 460 Menschen mit Behinderung nehmen die Wohnangebote der LebensWerkstatt in Anspruch.
- Knapp 170 Menschen mit Unterstützungsbedarf erfahren das Arbeitsleben im Bereich Förderung und Betreuung.
- Über 560 Fachkräfte begleiten und unterstützen die Menschen mit Behinderung im Alltag.

## Verstehen leicht gemacht

In der neuen Ausgabe von unserem MAGAZIN haben wir versucht, alle Texte in möglichst einfacher Sprache zu schreiben. Es gibt viele Bilder. Und viel Platz zwischen den Artikeln. Wir hoffen, dass so alle Texte gut zu verstehen sind.

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** LebensWerkstatt für Menschen mit Behinderung e. V.  
Längelterstraße 188  
74080 Heilbronn  
Telefon: 07131-4704-0  
Telefax: 07131-4704-200  
info@die-lebenswerkstatt.de  
www.die-lebenswerkstatt.de

**Auflage:** 4.000 Ex.

**Verantwortlich:** Friedemann Manz V.i.S.d.P

**Redaktion:** Stabsstelle Kommunikation und Gesellschaft: Claudia Borkowski (Leitung) und Ulrike Richter

**Text:** LebensWerkstatt,  
Freie Mitarbeit: Stefanie Pfäffle, Ute Bartels

**Gestaltung:** JousenKarliczek GmbH, Schorndorf

**Druck:** Druckerei Ziegler GmbH + Co. KG

**Bilder:** LebensWerkstatt,  
Stefanie Pfäffle, Darius Ramazani,  
Ute Bartels

**Redaktionsschluss:** 30.11.2018

**Erscheinungsjahr:** 2018

**Diakonie**



Liebe Leserinnen und Leser,

„Winter ist, doch die Knospen wissen es besser.“

Ein schöner Gedanke zum Ende eines vollen Jahres. Vieles haben wir geplant, umgesetzt, gefeiert. Bei uns in der LebensWerkstatt. Und bei jeder und jedem ganz persönlich. Es tut gut, zurückzuschauen und sich über die Früchte der Arbeit und des Engagements zu freuen.

Jetzt im Winter ruht manches – draußen in der Natur und bei uns. Doch die Knospen wissen es besser. Sie schlummern in der Erde oder an den Bäumen. Sie warten darauf, im Frühjahr ihr Leben zu entfalten. Um neue Zweige, Blätter und Blüten wachsen zu lassen.

Auch bei uns warten manche Projekte darauf, im neuen Jahr zu starten. Um mit schönen Blüten die Inklusion in unseren Städten weiter voran zu bringen. Um mit neuen Ideen und frischer Energie gemeinsam mit unseren Partnern Teilhabe weiter wachsen zu lassen – in allen Bereichen des Lebens.

Ein Ort, der dazu einlädt, ist die BUGA in Heilbronn. Die LebensWerkstatt wird dort mit Arbeitsplätzen und mit verschiedenen Veranstaltungen präsent sein. Podiumsdiskussionen und Aktionstage, Gottesdienste und Musikveranstaltungen: inmitten von Blumen und Sträuchern wächst inklusives Leben.

Ich freue mich auf Begegnungen mit Ihnen: auf der BUGA oder in unseren Werkstätten und FuBs. Ich freue mich auf gemeinsame Projekte und Aktionen.

Für das Neue Jahr 2019 wünsche ich Ihnen mit den Worten eines wunderschönen Kanons: Dass Erde und Himmel dir blühen, dass Freude sei größer als Mühen, dass Zeit auch für Wunder, für Wunder dir bleib und Frieden für Seele und Leib!

Herzlich grüßt Sie  
Ihr



Friedemann Manz  
Pfarrer,  
Vorstand LebensWerkstatt  
für Menschen mit  
Behinderung e.V.

# INHALT

- 2 Die LebensWerkstatt – ein Überblick
- 2 Impressum
- 3 Editorial
- 4 Amtseinführung Pfarrer Friedemann Manz  
„Gemeinsam wird es werden“

## AUS DEN BEREICHEN

- 6 Eine Chance, die Gold wert ist  
Jessica Pilz und ihre erfolgreiche Begleitung durch die Jobcoaches
- 7 Inklusion im Berufsalltag  
Jobcoaches starten Mentorenqualifikation
- 7 Wertschätzend Wissen vermitteln  
BildungsWerkstatt schult Besucherservice der Experimenta
- 8 Arbeiten in der LebensWerkstatt  
Den perfekten Arbeitsplatz kreiert
- 8 Verpflegung in professionellen Händen  
GenussWerkstatt im Mehrgenerationenhaus der Diakonie
- 9 Alles unter einem Dach  
Einweihung des modernisierten Standortes Ingelfingen

## MITTENDRIN

- 10 Projekte und Veranstaltungen
- 18 Drei Jahrzehnte voller Einsatz  
Brigitte Kasiske wechselt von der Gesamt-angehörigenvertretung in den Verwaltungsrat
- 18 Kulturwochenende in Crailsheim  
LW-Bänke laden zum Verweilen ein
- 19 Gute Laune bei der Arbeit  
Dieter Schoch und Bernd Petri sind die beiden neuen Standortleiter im LW-Team
- 19 „Ich habe das immer gern gemacht“  
Dr. Karl Friedrich Pfeil beendet nach 35 Jahren seine Tätigkeit als Betriebsarzt der LW

## EHRENAMT UND FREIWILLIGENDIENST

- 20 Werben für's FSJ  
Bildungsmesse im redblue
- 20 „Eine sehr große Chance für mich“  
Odonchimeg Enkh-Amgalan ist begeistert von ihrem FSJ
- 21 „Einmal eine ganz andere Erfahrung“  
Waldemar Leinweber hat als Rentner im Bundesfreiwilligendienst eine neue Aufgabe gefunden
- 21 Termine

## SPENDEN UND HELFEN

- 22 Förderverein und Stiftung stellen sich vor
- 22 Ihr Freiwilliges Soziales Jahr
- 23 Ehrenamt macht Spaß
- 24 Geistlicher Impuls zur Weihnachtszeit



Pfarrer Friedemann Manz (Mitte) stellt sich vor. Neben ihm Oberkirchenrat Dieter Kaufmann (li.) und Prälat Harald Stumpf (re.)



Die Investitur wird von den Zeugen begleitet



Gute Wünsche des Werkstatttrats und Bewohnerbeirats für den neuen Vorstand



Lars Peters und Rainer Lamprecht vom Werkstatttrat

## „GEMEINSAM WIRD ES WERDEN“

Friedemann Manz ist nun ganz offiziell geschäftsführender Vorstand.

**M**it einem FSJ in einer Wohngruppe in Lichtentern hat die diakonische Arbeit von Pfarrer Friedemann Manz begonnen – jetzt ist der 50-Jährige wieder zurück in der Behindertenarbeit. Mit einem feierlichen Gottesdienst in der Heilbronner Kilianskirche und einem anschließenden Festakt im Abraham-Gumbel-Saal des Heilbronner Bankhauses wurde der im Unterland Aufgewachsene Ende September als geschäftsführender Vorstand der LebensWerkstatt (LW) eingesetzt. „Ich freue mich, dass sich der Kreis schließt“, erklärt Manz.

Für Prälat Harald Stumpf ist die Investitur aus mehreren Gründen ein besonderer Moment. „Wir sind über Heirat miteinander verwandt“, verrät er. Umso mehr freue es ihn, dass er diese Einsetzung gemeinsam mit Oberkirchenrat Dieter Kaufmann vornehme. „Kirche ist Diakonie und Diakonie ist Kirche.“ Kaufmann gibt Manz denn auch gleich ein

paar wichtige Aufgaben mit auf den Weg. „Wir sind alle eins – das soll Ihre Worte in Verhandlungen stärken, damit Sie für Menschen mit Behinderung eine gute Teilhabe erreichen, dass Sie ihnen eine Stimme geben und ihnen Mut machen.“

In seiner Predigt betont Pfarrer Manz, wie wichtig es ist, den Blick auf den Menschen, frei von normierenden Zwängen, als Maß des Handels zu sehen, um Arbeitsplätze und Menschen zusammen zu bringen. Welche Maßnahmen und Begleitungen sind notwendig, um alle, egal ob Menschen mit Behinderung, Langzeitarbeitslose oder Jugendliche ohne Schulabschluss, zu integrieren? „Wir müssen im Gespräch bleiben.“ Diese doch politische Predigt freut Karl-Friedrich Bretz, Geschäftsführer des Kreisdiakonieverbands Heilbronn, besonders. „Es ist fast schade, dass wir dich nur so selten auf der Kanzel erleben werden – so etwas brauchen wir mehr.“



Rose Hettenbach und Doris Schumm vom Bewohnerbeirat



Verwaltungsratsvorsitzender Dr. Ekkehard Hein



Sozialbürgermeisterin Agnes Christner



Harald Bruder von der Mitarbeitervertretung



Frieder Bretz, Geschäftsführer des Kreisdiakonieverbands Heilbronn



Jürgen Czupalla, geschäftsführender Vorstand der Agentur für Arbeit

Beim von Better Than musikalisch umrahmten Festakt wird schnell deutlich – die Kooperationspartner und andere Mitwirkende freuen sich auf die Zusammenarbeit mit Friedemann Manz. Gemeinsam wollen sie die großen Herausforderungen des BTHG, der Inklusion meistern. „Zu einer gleichberechtigten Teilhabe gehört auch Stärke und Selbstbewusstsein, die sich manchmal am Besten in Schutzräumen entwickelt“, ist Heilbronn's Sozialbürgermeisterin Agnes Christner überzeugt. Das schaffe die LW mit ihren vielfältigen Angeboten. Für die Stadt sei auch interessant, wie die LW ihr stationäres Wohnkonzept ausbaue, gerade auch für Senioren, Das ist Teil des städtischen Pflegekonzepts.

Eine schöne Sache, die aber auch viele Sorgen bereitet, manchmal unmöglich erscheint – so umschreibt Jürgen Czupalla, Leiter der Agentur für Arbeit Heilbronn das Thema Inklusion. „Selbstbestimmung, Teilhabe an der Gesellschaft, Persönlichkeit entwickeln – Sie haben da eine große sozial-

politische Aufgabe in Ihrer Verantwortung“, stellt er fest. Er hofft, dass man es gemeinsam möglicher machen kann.

Wohnbeirat, Angehörigenvertreter, Werkstatträte – sie alle begrüßen den neuen geschäftsführen Vorstand mit warmen Worten. Verwaltungsratsvorsitzender Ekkehard Hein und seine Kollegen sind überzeugt, dass Manz für das dicke Aufgabenbündel genau der richtige Mann ist. „Ich bin sicher, dass Sie die Mitarbeiter gerne miteinbeziehen und mitnehmen.“ Darauf setzt auch Harald Bruder von der Mitarbeitervertretung. Die bisherigen Vorstände seien im Schnitt 17 Jahre in der LW gewesen – eine Zeit, in der etwa die Cheops Pyramide oder das Taj Mahal erbaut wurden. „Ich bin mir sicher, dass es auch am Ende Ihrer 17 Jahre Dinge zu bestaunen gibt“, fügt er augenzwinkernd hinzu.

Manz freut sich sichtlich. „Vielen Dank bei allen für den Rückhalt – ich hoffe nur, dass wir die Wohnhäuser schneller bauen und die Werkstätten schneller saniert bekommen als in 17 Jahren.“ ■



Andächtig lauschen die Gäste den Klängen von Better Than.

**Investitурpredigt von Pfarrer Friedemann Manz zum Nachlesen und -hören:**

[www.die-lebenswerkstatt.de/info/predigt](http://www.die-lebenswerkstatt.de/info/predigt)

## EINE CHANCE, DIE **GOLD WERT** IST

Die Jobcoaches der LebensWerkstatt haben Jessica Pilz in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis im Kindergarten begleitet.

**J**essica Pilz ist stolz auf sich und das kann sie auch sein. Die 24-Jährige hat das geschafft, wo von viele andere Menschen mit einer Behinderung träumen – ein toller Job in einem Kindergarten. Seit dem ersten Mai 2018 ist die junge Frau aus Ammertweiler ganz offiziell bei der Stadt Schwäbisch Hall angestellt und arbeitet als hauswirtschaftliche und pädagogische Helferin im Kinder- und Familienzentrum Pfiffikus in Hessental.

Der Berufswunsch, mit Kindern zu arbeiten, begleitet Pilz schon lange. „Ich wollte einfach Kontakt mit Kindern haben, mit ihnen Spaß machen“, erzählt sie. Als Jessica Pilz in den Berufsbereich der LebensWerkstatt kommt, gibt sie auch diesen Wunsch an. „Wir wollen dabei herausfinden, wo liegt die Motivation, wo sind die Fähigkeiten unserer Mitarbeiter“, erklärt Jobcoach Jochen Benz. 15 Kindergärten fragt sein Kollege an, bis er von Theresia Röger, der Leiterin von Pfiffikus, das Okay für ein Praktikum bekommt. „Diese Chance war der erste Schlüssel für den heutigen Erfolg, denn es ist schwer, in diesen Bereich ohne Ausbildung hinein zu kommen“, weiß Benz.

Eine Chance geben, das ist genau der Grund, warum Röger ja sagt. „Ich denke, alle Menschen sollten eine bekommen, egal, was schulisch da ist“, ist sie überzeugt. Außerdem sei es in so einer großen Einrichtung wie Pfiffikus



Jessica Pilz ist froh, dass sie mit den Kindern wie Raul (6), Mirko (5) und Lucy (6) jetzt dauerhaft spielen kann.

mit 120 Kindern und entsprechend vielen Fachkräften sicher einfacher umzusetzen, als in einem kleinen Kindergarten. „Da ist immer jemand da, den sie fragen kann, wenn es Unklarheiten gibt.“ Auch Benz hatte von Anfang an das Gefühl, dass das Angebot von Herzen kommt. „Das ist natürlich Gold wert, um später ein Aufgabenfeld zu entwickeln.“

Das Praktikum beginnt im Oktober 2016. Schnell zeigt sich, wie motiviert die junge Frau bei der Sache ist. Immer übt sie mit ihrem Jobcoach, der auch Ansprechpartner für die Erzieher ist, wenn Probleme auftauchen. Beim Spielen oder Motivieren braucht sie keine Hilfe, darf sogar in Absprache eigene Projekte

durchführen. Zuletzt mit der Planung eines Tanzes für das Sommerfest.

Röger und ihr Team wollen die 24-Jährige gerne fest haben, doch allein als pädagogische Hilfskraft? Das reicht nicht, um eine langfristige Stelle zu begründen. Dann kommt ein bisschen Glück dazu. Die hauswirtschaftliche Kraft geht in den Ruhestand, statt selbst zu kochen, soll die Einrichtung künftig beliefert werden. Röger hat die Idee, Pilz' Arbeitsgebiet damit zu ergänzen.

Wieder üben Pilz und Benz fleißig, denn es gibt vieles zu beachten. Sie muss ja nicht nur den Tisch decken, sondern auch die Temperatur des gelieferten Essens überprüfen, auf Hygienevorschriften achten und vieles mehr. „Sie ist da wirklich sehr gewissenhaft“, lobt die Leiterin.

Im Januar beginnt Jessica Pilz zunächst auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz noch im Dienst der LebensWerkstatt. Weil das gut läuft, gibt die Stadt das Okay für die Übernahme und sie unterschreibt einen Jahresvertrag. Jetzt wird sie nicht mehr von Benz, sondern vom Integrationsfachdienst begleitet. Eines ist klar – Jessica Pilz wird sich ordentlich anstrengen, damit der Vertrag verlängert wird. „Ich möchte hier nicht mehr weg.“ ■



Ein Teil von Jessica Pilz' neuem Job ist die Vorbereitung des Mittagessens für die Kinder.

## INKLUSION IM BERUFSALLTAG

Jobcoaches starten Mentorenqualifikation.

**E**s ist wichtig, dass Chefs offen für einen Mitarbeiter mit Behinderung sind. Doch ohne die Mithilfe der potentiellen Kollegen funktioniert eine Eingliederung in den Betrieb nicht. Das wissen die Jobcoaches. Mentoren nehmen eine wichtige Schlüsselqualifikation ein, sind entscheidend für das Gelingen. Deswegen haben die Jobcoaches im Sommer eine Mentorenqualifikation für interessierte Betriebe gestartet.

Mentoren sind Vertrauensperson, hören zu, ermutigen und bauen Brücken in den Höhen und Tiefen des Arbeitsalltags. Die Auftaktveranstaltung bot den geeigneten



Rahmen für einen kollegialen Austausch und das Sammeln von Fragestellungen aus der Runde. 17 Mentoren nutzten diese Gelegenheit. In Arbeitsgruppen wurden Problemstellungen im betrieblichen Kontext erläutert und auch Erwartungen an die Mitarbeiter der LebensWerkstatt formuliert. Das reichte von branchentypischen Dingen bis zu eher allgemeingültigen Fragestellungen wie die Vermittlung von Inhalten oder Entwicklungsdiskrepanzen zu Gleichaltrigen. „Es entstand in sehr kurzer Zeit ein Rahmen, in dem sich die Mentoren offen trauten, Dinge anzusprechen, die sie im Arbeitsalltag als Belastung oder auch als Bereicherung empfinden“, freut sich Jobcoach Bettina Mack, die die Veranstaltung gemeinsam mit ihren Kollegen Franziska Pfütz und Patrick Feuerstack durchführte. Der Inklusionsgedanke werde von den Mentoren tagtäglich gelebt. Die Fragestellungen aus der Auftaktveranstaltung werden nun bearbeitet und fließen in ein Bildungsangebot für Mentoren ein. Die Folgeveranstaltungen starten voraussichtlich im Frühjahr. ■



## WERTSCHÄTZEND WISSEN VERMITTELN

BildungsWerkstatt hat Besucherservice der Experimenta im Umgang mit Menschen mit geistiger Behinderung geschult.

**W**er keine Erfahrung im Umgang mit Menschen mit geistiger Behinderung hat, den könnte ihr Verhalten manchmal irritieren. Eine Einrichtung wie die Experimenta möchte aber natürlich für alle da sein. Die Bildungswerkstatt und die von ihr entwickelte Schulung war Abschluss einer ganzen Inklusionsseminarreihe für den Besucherservice der Experimenta. An vier Tagen ging es um den Schwerpunkt, wie man Menschen mit geistiger Behinderung wertschät-

zend begleiten und mit herausforderndem Verhalten umgehen kann.

Jutta Büttner, Birgit Eyrisch, Elisabeth Stoll und Franziska Pfütz entwickelten die Inhalte und Methodik des Seminars, an dem 61 Mitarbeiter aus dem Besucherservice der Experimenta teilnahmen. Sie lernten vier Methoden kennen, die sie individuell in Situationen mit herausforderndem Verhalten anwenden können, um eine wertschätzende Begleitung gewährleisten und Teilhabe möglich machen zu können.



Zusätzlich wurde den Teilnehmern Leichte Sprache erklärt und auch anhand von Erklärtexten und Exponatbeschreibungen aus der Experimenta geübt, wie sie diese bei der Vermittlung von Lern- und Sachinhalten nutzen können. Mit einem Handout und einem kleinen Büchlein für die Hosentasche ist der Besucherservice jetzt gut gerüstet. ■

## DEN PERFEKTEN ARBEITSPLATZ KREIERT

Dorsaf Saidi und Sandra Kunze führen die Zentrale am Standort Bad Friedrichshall.

**M**arkierungskappen montieren, feilen, sortieren – so richtig war das alles nichts für Dorsaf Saidi. Die Zwanzigjährige träumte von Büroarbeit genauso wie ihre Kollegin Sandra Kunze. Die 47-Jährige hat Bürofachhelferin gelernt, bevor sie in den Berufsbildungsbereich (BBB) der LebensWerkstatt nach Bad Friedrichshall kam. Ihr Bildungsbegleiter Karlheinz Sinn grübelte, was er für die zwei tun könnte und seit Anfang des Jahres sitzen die beiden am Empfang der Werkstatt – und haben jede Menge zu tun.

„Sie hatten beide schon in der Selbsteinschätzung geäußert, dass sie gerne was am PC und Büroarbeiten machen würden“, erzählt Sinn. Weil die Damen auch die nötigen kognitiven Fähigkeiten besitzen, kam ihm die Idee, den eingeschlafenen Arbeitsplatz an der Zentrale neu zu besetzen. „Wichtig war es, neue Aufgaben aufzunehmen, um auch die Gruppenleiter zu entlasten.“

Die Liste ihrer Tätigkeiten ist denn auch wirklich lang. Die Zentrale ist für wesentlich mehr zuständig als nur den Telefonhörer abzunehmen oder Gäste freundlich zu begrüßen. Es müssen Anwesenheitslisten für alle Abteilungen ausgedruckt, Essenslisten für den ganzen Standort erfasst und nach den Menüwünschen sortiert werden. „Das ist schon recht komplex, da sie praktisch für die Küche aus drei Excel Tabellen eine machen“, erläutert Sinn. Die Listen inklusive der passenden farblichen Essenskärtchen werden verteilt, PKW- und Busreservierungen gebucht und bestätigt und die neuen Speisepläne, die sie handschriftlich von der Küche bekommen, geschrieben und die neuerdings auch mit pas-



Dorsaf Saidi (links) und Sandra Kunze haben am Empfang den perfekten Arbeitsplatz für sich gefunden.

senden Bildern und Symbolen je nach Fleischsorte ergänzt werden. „Es macht richtig Spaß, was wir hier machen“, erklären beide einhellig. Wöchentlich wechseln sie sich ab, wer das Telefon und wer den PC übernimmt. „Die haben das inzwischen besser im Griff als ich“, gibt Sinn lächelnd zu. Und wenn dann doch mal ein Problem auftaucht, steht er den Damen mit Rat und Tat zur Seite.

Saidi und Kunze haben Glück gehabt. Nicht immer ist es möglich, so passgenaue Arbeitsplätze für die Mitarbeiter zu finden. „Wir schauen nach den Fähigkeiten und Wünschen und was wir im Angebot haben“, erklärt der Bildungsbegleiter. Der überwiegende Teil sei aber glücklich mit der Abteilung, in der er landet. Und natürlich heißt es nicht, dass der Mitarbeiter dann für den Rest seines Lebens genau diesen Job machen muss. Dorsaf Saidi und Sandra Kunze aber, die können sich wirklich nichts Besseres vorstellen. ■

## VERPFLEGUNG IN PROFESSIONELLEN HÄNDEN

**A**m Freitag, 5. Oktober 2018, hatten die Mitarbeiter der GenussWerkstatt wieder alle Hände voll zu tun. Das Mehrgenerationenhaus (MGH) in der Heilbronner Nordstadt, in dem sich das inklusive Lokal der LW befindet, feierte nämlich seinen zehnten Geburtstag und da galt es, jede Menge Gäste und die Besucher des Straßenfestes zu verköstigen.

2010 war das das MGH in das architektonisch ansprechende Atriumhaus gezogen und gleichzeitig wurde die GenussWerkstatt eröffnet. Bis dahin lag

die Gestaltung der offenen Treffs in den Händen von Ehrenamtlichen. „Die Zubereitung von Speisen und der Service wurde dann in die professionellen Hände der Mitarbeiter der GenussWerkstatt gelegt“, erinnert Hausleiterin Andrea Barth. Dort kann man seitdem nicht nur vorzüglich frühstücken und Mittag essen, nein, die Mitarbeiter begleiten auch die vielen anderen Angebote vom Kulturfrühstück bis zum Jazzabend. Außerdem kommen täglich um die hundert Schüler von der Wartbergschule zum Mittagstisch.



„Ich möchte mich heute für die gute Zusammenarbeit in all den Jahren bedanken“, betonte Barth. ■



Freuen sich kollektiv über die neue alte Werkstatt (von links): Werkstattatrat Uwe Hermann, Standortleiter Bernd Schnepfer, Architektin Mandy Ibrahim, LW-Vorstand Friedemann Manz und die Werkstattträte Holger Hanselmann, Agathe Gorus und Verena Weimer.

## ALLES UNTER EINEM DACH

LebensWerkstatt hat Standort für rund 2,3 Millionen Euro modernisiert.

**D**ie Nationalsozialisten mochten keine Menschen mit Behinderung. Unwertes Leben nannten sie das. Kann eine Einrichtung wie die LebensWerkstatt (LW) also am Jahrestag der Reichspogromnacht trotzdem fröhlich feiern? „Ich sage ja, denn es gibt eine starke inhaltliche Verbindung“, betont LW-Vorstand Friedemann Manz. „Wir alle müssen garantieren, dass so etwas nie wieder passiert, widersprechen, wenn Menschen diskriminiert werden“, gab er der Einweihung der Werkstatt in Ingelfingen nach dem Umbau eine politische Dimension.

1976 ist die LW hier in ein altes Fabrikgebäude gezogen – bis zur Einweihung der Schwesterwerkstatt in Öhringen der einzige Standort im Landkreis Hohenlohekreis. Aufgrund wachsenden Bedarfs und immer größerem Platzmangel hatte der Kreisrat bereits 2009 dem dortigen Neubau und dem Umbau in Ingelfingen zugestimmt, wie Ursula Mühleck, Sozialdezernentin beim Landkreis Hohenlohekreis erinnert. Doch so etwas muss auch finanziert werden. Im Sommer 2015 reichte die LW den Bauantrag für die Modernisierung ein und nachdem Öhringen fertig war, konnte auch in Ingelfingen begonnen werden. Rund 2,3 Millionen Euro wurden investiert. „Dank einer neuen Rampe ist der Standort nun auch endlich komplett barrierefrei“, freut sich Bürgermeister

Michael Bauer mit. Ein Sinnbild für den Abbau von Barrieren, die in der Gesellschaft oft noch zu überwinden sind.

Durch die Auslagerung zweier Arbeitsbereiche nach Öhringen wurde die Zahl der Arbeitsplätze in Ingelfingen von 120 auf 64 reduziert. Neue Wände bieten Sichtschutz und mehr Ruhe für die Mitarbeiter. Das komplette Innenleben wurde quasi auf den Kopf gestellt. Die 23 Plätze im Berufsbildungsbereich (BBB) und die zwölf statt zehn Plätze im Förder- und Betreuungsbereich (FuB) sind nun im selben Gebäude wie der Arbeitsbereich. „Das ist auch wunderbar für den Übergang“, findet Karin Käppel, Vorsitzende der Geschäftsführung der Arbeitsagentur Schwäbisch-Hall-Tauberbischofsheim. Vor allem für den FuB, der vorher im Dachgeschoss des Wohnhauses nebenan untergebracht war, bedeuten die neuen Räume einen Quantensprung.

Der FuB befindet sich inklusive Lernküche dort, wo früher die Cafeteria war. Die ist jetzt direkt im Eingangsbereich ein Stockwerk darüber, wo an diesem Nachmittag gefeiert wird. Alles ist heller. „Wir haben nicht alles gemacht, die Fußböden etwa oder manche Fenster gelassen, weil das Geld aus war“, gibt Manz zu. Das stehe dann in den nächsten Jahren auf dem Plan. „Aber schön sind die Menschen, die hier ein- und ausgehen, da müssen es nicht die Fenster sein.“ ■



„Gemeinsam wir“ lautete das Motto und bunt wie die Mannschaften waren auch die Trikots der Spieler des ersten Vellberger Inklusionsturniers.

## FUSSBALLMANNSCHAFTEN, BUNT GEMISCHT

Es gab Spielpläne und Stadionwürste, Mannschaften und Pokale. So weit so normal. Beim ersten Vellberger Inklusionsturnier gab es aber auch Besonderheiten: Es gab Siegesfeiern schon vor Turnierbeginn. Es gab Umarmungen zwischen Turniergegnern und überhaupt: „Dass es so lustig und toll



Danny Müller wurde mit 15 Toren verdienter Torschützenkönig und will den Titel im nächsten Jahr verteidigen.

werden würde, hätte ich nicht gedacht“, sagt Alexander Artes, Vorsitzender des TSV Vellberg. Er hatte sich mit seinem Sportverein auf etwas ganz Besonderes eingelassen. Er hatte Fußballer der LebensWerkstatt zum Turnier geladen – der Kontakt kam durch Sascha Kranz zustande, Regionalleiter Wohnen bei der LW Crailsheim und ehemaliger Fußballer des TSV Vellberg.

Sechs Mannschaften aus fünf Standorten kamen, und alle hatten eines im Sinn: Fußballspielen. „Auf dem Feld wurden auch die Gegner nicht geschont“, berichtet Artes. „Alle waren ehrgeizig.“ Dies habe den Spielen eine ganz eigene Dynamik gegeben. „Alle wollten gewinnen – das hat mich eigentlich am meisten beeindruckt.“

Die Idee zum Turnier hatten Philip Sengstock und Danny Müller, beide begeisterte Fußballer und beide Bewohner einer WG in Crailsheim. Heute stehen dort gleich zwei der Pokale, die beim Turnier zu gewinnen waren: Philip Sengstock hütet den einen, den die Crailsheimer Mannschaft als zweiter Turniersieger erhielt.

Danny Müller ist stolzer Besitzer des anderen. Er schoss sich mit 15 Toren zum Torschützenkönig. Besonders gern erzählt er von seiner „Fünf-Tore-Gala“. „Da hab’ ich in einem Spiel fünf Buden reingemacht“, sagt er und strahlt.

Die Mannschaften waren inklusiv und bunt - wie die bunten T-Shirts, für die Sascha Kranz gesorgt hatte. Betreuer, Betreute und Spieler des TSV mischten sich auf dem Spielfeld. „Es war cool, wie locker und respektvoll die Fußballer mit den Behinderten umgegangen sind“, sagt Danny Müller.

Auch das Vergnügen kam nicht zu kurz - die Siege, die Niederlagen und überhaupt alles musste ja gefeiert werden. „Mittags gab es eine so lange Schlange am Grill, dass wir die Pause verlängert haben“, erinnert sich Jan Majeric vom TSV Vellberg. Und ja, die Stadionwurst ging weg wie nichts. „Wir mussten sogar nachkaufen.“

Mit anderen Worten: Das Turnier war „topp von Anfang bis Ende“ (O-Ton Artes) und so „genial“, dass das zweite Vellberger Inklusionsturnier mittlerweile schon beschlossene Sache ist. ■



## EINMAL EINE GANZ ANDERE ERFAHRUNG

Azubis der LebensWerkstatt und von Rheinmetall Automotive haben sich gegenseitig besucht und zusammengearbeitet.

Azubis gehen in eine soziale Einrichtung und führen ein Projekt durch. Das passiert an vielen Orten, in vielen Betrieben und auch in der LebensWerkstatt (LW) finden immer wieder entsprechende Aktionen mit Partnern aus der Wirtschaft statt. Doch das Sozialprojekt mit der Ausbildungswerkstatt von Rheinmetall Automotive geht einen Schritt weiter – hier gehen die Menschen mit Behinderung nämlich auch in den Betrieb.

Diesen besonderen Austausch gibt es nun bereits seit vier Jahren. Gerade erst waren die beiden Industriemechaniker-Azubis Artur Schneider und Sandro Lika zwei Wochen lang im Berufsbildungsbereich (BBB) der LW in Heilbronn-Böckingen und im Anschluss kamen ihre Pendanten Maurice von Olnhausen und Saffet Beker ebenfalls 14 Tage zu ihnen in den Betrieb. „Unsere Mitarbeiter erhalten so die Chance, mal in einer realen Lehrwerkstatt mit vielen Leuten, vielen Maschinen und einer ganz anderen Atmosphäre zu arbeiten“, stellt Heinz-Michael Reiner, Koordinator ambulante Maßnahmen bei der LW, fest. Neben der beruflichen Orientierung im Bereich Metall erfahren sie, welche individuellen Anforderungen und Erwartungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt an einen Mitarbeiter gestellt werden. „So können sie einschätzen, ob sie diese selbst erfüllen.“

Als Lika von dem Projekt hörte, war für ihn sofort klar, dass er dabei sein möchte. „Ich wollte einfach mal etwas ganz anderes“, erzählt der 19-Jährige. „Die Teilnehmer vom letzten Jahr haben auch gemeint, das wäre eine wirklich tolle Erfahrung“, ergänzt Schneider. Das können beide jetzt nur bestätigen.



In der LW entstand in gemeinsamer Arbeit eine große Skulptur aus Holz. Für die angehenden Industriemechaniker ein Material, mit dem sie noch nicht gearbeitet haben. „Ich hatte es mir leichter vorgestellt“, gibt Lika zu. Drei Mal der Buchstabe B übereinander wird künftig den Außenbereich des BBB zieren. Bei Rheinmetall haben von Olnhausen und Beker kleine Lokomotiven aus Metall gefertigt und dafür mussten sie viele verschiedene Techniken anwenden.

„Wir haben gefeilt, gebohrt, geschliffen, gefräst und gedreht“, listet von Olnhausen auf. Mit der Zeit sei vor allem das Feilen ganz schön anstrengend gewesen. „Aber man muss es halt machen, wenn man mit Metall arbeiten will.“ Ausdauer, Durchhaltevermögen, Pünktlichkeit: Auch das sind Dinge, in denen sich die jungen Männer hier beweisen mussten – und bewiesen haben. ■

Tag der offenen Tür in Heilbronn-Böckingen:

## APPLAUS FÜR DIE JUBILARE

Bei der Zahl 45 brandet am Freitag Jubel am Standort Böckingen auf. Gleich drei Kollegen arbeiten schon so viele Jahre für die LebensWerkstatt, das ist schon Applaus Wert.



Mit der Übergabe der Ehrungen an die Jubilare beginnt traditionell der Tag der offenen Tür in Böckingen. Schon jetzt sind die ersten Besucher da, die sich im Anschluss an den Führungen durch die Gläserne Produktion beteiligen. Überall wird geschraubt, gezählt und montiert. BildungsWerkstatt, Wohnen und Werkstattrat informieren heute ebenso über ihre Angebote. Der Werkstattrat hat neue Tafeln mit Zeichnungen drauf, die von Ärger mit den Eltern über Arbeitsschutz bis zu Essen und Trinken verschiedene Themen symbolisieren. „Das ist ein Spiel, aber es hilft auch den Kollegen, die sich nicht so gut äußern können, wenn sie sich mit ihren Anliegen an uns wenden“, erklärt Marlon Straub.

Tag der offenen Tür in Crailsheim:

## AUF GRÜNEN FUSS- SPUREN DURCH DIE WERKSTATT

Infosäulen und grüne Fußspuren führen beim Tag der offenen Tür die Besucher durch den Standort Crailsheim. Unter dem Motto „Arbeiten, bilden, leben“ können so alle nachvollziehen, wie ein Tag in der LebensWerkstatt hier aussieht. Dazu gehören zum Beispiel die Wochenvorschau am Montag nach der Frühstückspause oder auch die morgendliche Abschlussrunde in den Gruppen, in der Infos über anstehende Ereignisse vermittelt, aber auch die Arbeitseinteilung erfolgt und Kritik geäußert werden kann.

Bernd Hertrich erläutert im Berufsbildungsbereich, wie die 'Ausbildung, als Vorbereitung auf das Berufsleben' hier aussieht. „Die Mitarbeiter sollen etwas erkennbar Sinnvolles produzieren, das möglichst viele verschiedene Arbeitstechniken einschließt“, betont er. Da gibt es auch mal Aufträge für eine Hochzeit oder kleine Pflanzenbänke. „Dabei können die Leute auch ihre eigene Motivation und Interessen überprüfen.“

Parallel zu den vielen Informationen spielt „Better Than“ im Innenhof, eine Kunstversteigerung sorgt für Spannung und natürlich ist da die beliebte Pferdekutsche, die ihre Runde durch das Industriegebiet dreht. Auch der Werkstattrat



informiert über seine Aufgaben. Mitbestimmung ist seit dem Bundesteilhabegesetz (BTHG) noch wichtiger geworden. „Ich würde sagen, der Werkstattrat ist in den letzten Jahren lästiger geworden“, meint Assistentin Martina Tröbs augenzwinkernd. Mit Erfolg. Haben beispielsweise bisher die Angestellten festgelegt, wohin es am Erlebnistag geht, so suchen die Mitarbeitenden nun unter verschiedenen Angeboten selber aus, was sie machen möchten.

Tag der offenen Tür in Talheim:

## TEILHABE ERLEBEN

Am 6. Juli öffnete der Standort Talheim seine Tore für zahlreiche Besucher. An diesem Tag der offenen Tür konnten sich die interessierten Gäste in den Arbeitsbereichen der Werkstatt – Verpackung, Metall und Montage – überzeugen, dass die LebensWerkstatt ein erfahrener Dienstleister für die Industrie ist. Auch der Förder- und Betreuungsbereich zeigte selbstbewusst, dass seine ausgewählten Angebote nur dem einen Ziel folgen: Erleben einer guten Teilhabe!

Selbst wenn das Wetter sich vormittags noch nicht von seiner besten Seite zeigte, herrschte am gesamten Standort eine hervorragende Stimmung. Neben Führungen, die den Besuchern einen Blick hinter die Kulissen gewährten, gab es genügend Gelegenheit für fachliche Gespräche und geselliges



Beisammensein. Unterstützt wurde dieses mit einem guten Mittagessen und leckerem Kuchen. „Ich bin immer wieder begeistert, wie vielfältig und individuell die Arbeitsplätze und die vielen Angebote hier sind. Und jedes Jahr gibt es neue Entwicklungen. Toll!“ meinte eine Besucherin.

## GUT BESUCHTER TAG DER OFFENEN TÜR IN BAD FRIEDRICHSHALL



Viel war geboten am Sonntag, 14. Oktober 2018, in Bad Friedrichshall. Im Rahmen des verkaufsoffenen Sonntags lud auch die LebensWerkstatt zum Tag der offenen Tür. Erfreulich viele Besucher nutzten die Gelegenheit. Förder- und Betreuungsbereich, Berufsbildungsbereich und Arbeitsbereich gaben Einblicke in ihren Alltag.

In den Werkstattabteilungen erläuterten Mitarbeitende mit Behinderung ihre Arbeitsplätze und demonstrierten

einzelne Arbeitsschritte. „Was mich begeistert,“ meinte ein Besucher, „ist die Vielfalt der Produktion hier. Und das hat alles Top-Qualität!“

Vor dem Café (an Arbeitstagen die Kantine) präsentierte sich der Werkstatttratt. Über seine Aufgaben konnte man sich in einem Spiel informieren, passend auch für kleine Gäste. Im Café rundeten gute Gespräche bei Kaffee und Kuchen den Tag der offenen Tür ab.

Tag der offenen Tür in Schwäbisch Hall:

## GROSSER ANDRANG BEI BESTEM WETTER

Tausende Menschen bummelten am Sonntag durch das Gewerbegebiet Stadtheide in Schwäbisch Hall und sehr viele davon machten auch Halt beim Tag der offenen Tür der LebensWerkstatt.

Klar, denn auch der LW-Standort beteiligte sich an der Stempel-Rallye der Gewerbeschau. Es galt für die Kinder, eine Blume aus Holz und Metall zu

bearbeiten, montieren und zu lackieren – und natürlich als Belohnung mit nach Hause zu nehmen. Aber auch die Erwachsenen hatten einiges zu erkunden. Gläserne Produktion bedeutet, dass Mitarbeiter an diesem Tag zeigen, wie vielseitig und leistungsfähig die Werkstatt ist und das erstaunte dann doch so manchen Besucher. Ganz nebenbei konnten sich die Menschen über die

verschiedenen Dienstleistungs- und Produktionsbedingungen informieren oder beim Auftritt der Zumba-Gruppe der Mitarbeiter schwungvoll mitgehen. Da hat sich dann vielleicht der eine oder andere auch wieder den leckeren Kuchen oder das Mittagessen abtrainiert. Immer wieder für Begeisterung sorgte „Patchwork Fitness“ mit ihren schwungvoll sportlichen Auftritten.



## TEAMARBEIT IN SCHWÄBISCH HALL: AZUBIS VON DREI FIRMEN ZU GAST

Vom 16. bis 20. Juli waren 13 Auszubildende der Firmen Stahl, Würth Elektronik und SWG zu einer sozialen Projektwoche zu Gast in der LebensWerkstatt Schwäbisch Hall.

Die jungen Leute haben eine Gartenhütte umgesetzt und Sitzgelegenheiten im Freien ausgebeSSERT. Beides bereichert jetzt den sogenannten „Begegnungsplatz“, der in den Pausen von Mitarbeitenden aus den verschiedenen Werkstatt-Abtei-

lungen, aus dem Berufs-Bildungs-Bereich und aus dem Förder- und Betreuungsbereich genutzt wird.

„Außerdem haben wir eine Schalldämmung für einen Rütteltopf konstruiert. Und wir durften in den Abteilungen mitarbeiten!“ berichtet einer der Azubis. Einen anderen Arbeitsplatz kennenzulernen und etwas Neues ausprobieren – das hat die Gäste besonders begeistert. Und natürlich das gemeinsame Pizzabacken zum Abschluss.

Unterstützt wurden sie bei allen Arbeiten von der Belegschaft der Werkstatt. Berührungsängste? Gab es keine.

„Die Woche war spannend und hat Spaß gemacht!“ lautet das Fazit der Azubis und der Mitarbeitenden.



## ZUSAMMENARBEIT, DIE ZUM ERFOLG WURDE

Am siebten April 2015 wurde der bis dato schon sehr erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen der Firma Motip Dupli in Haßmersheim und der LebensWerkstatt in Bad Friedrichshall das i-Tüpfelchen aufgesetzt.

Mit sieben Mitarbeitern startete dort eine Außenarbeitsgruppe, die inzwischen auf neun Personen plus Springer und Schulpraktikanten angewachsen ist. Die Gruppe übernimmt vor Ort zahlreiche verschiedene, auch immer wieder wechselnde Aufgaben. Derzeit sind das unter anderem das Montieren und Tauschen von verschiedenen Kappen der



Sprühdosen, das Falten von Displays und auch das Verpacken von Lieferungen. Die Außenarbeitsgruppe ist vollkommen im Betrieb angekommen und wird auch von den Mitarbeitern von Motip Dupli hochgeschätzt.

## ZWEI TEAMS MIT GEMEINSAMEN ERGEBNISSEN



Es ist eine Kooperation, die schon seit vielen Jahren besteht: LebensWerkstatt und die Firma BTI in Ingelfingen.

Dazu gehört auch immer ein gemeinsamer Projekttag, an dem Mitarbeiter der LebensWerkstatt und BTI-Azubis zusammen etwas gestalten. In diesem Jahr stand er unter dem Thema Gartenarbeit und Malen.

Neun LWler und 14 Azubis teilten sich in zwei Gruppen auf. Die erste Gruppe hatte den deutlich schweißtreibenden Part, denn sie befreiten den Garten von Unkraut, damit dieser wieder attraktiver wirkt. Die zweite Gruppe zog sich zum Malen zurück, ihre Werke werden in der Werkstatt einen würdigen Platz finden. Essen und Trinken hält bekanntlich Leib und Seele zusammen, aber es stärkt auch das Gruppenerlebnis. Deswegen gab es nicht nur zwischendurch eine ordentliche Stärkung, sondern am Schluss auch ein gemeinsames Mittagessen, das nach getaner Arbeit umso besser schmeckte. Die Stimmung war so gut, dass jetzt schon klar ist – 2019 wird es wieder einen Projekttag geben.

## DAS WAR DER DRACHENBOOT-CUP MIT DEM TEAM „L-HEROES“

Mit dem gemeinsamen Team „L-Heroes“ gingen Auszubildende und Mitarbeiter der Lidl Dienstleistung sowie junge Menschen mit Behinderung und Mitarbeiter der LebensWerkstatt beim diesjährigen Drachenboot-Cup an den Start.

Auf der 200-Meter-Strecke traten Firmen- und Freizeitteams gegeneinander an und lieferten sich Boot-an-Boot-Rennen. Die „L-Heroes“ überzeugten durch einen super Einsatz und Teamwork, am Ende standen drei Siege, der 21. Platz (von 30 Teams) und die Erfahrung, dass man zusammen viel erreichen kann.



## LEBENSWERKSTATT BEIM RAINBOW RUN

Rund 700 Biker waren Mitte Juli beim Rainbow Run in und um Heilbronn dabei. Organisiert wurde die Benefizfahrt von den Pirates County Choppers. Mit dabei war auch die LebensWerkstatt. Nicht beim Motorrad-Corso, sondern beim anschließenden Familienfest im Wertwiesenpark. Sie präsentierte die neue Mobi-aktiv-Rampe, die Ende letzten Jahres durch eine Spende der Pirates-County-Choppers finanziert werden konnte. Menschen mit Mobilitätseinschränkungen können auf der Rampe sicheres Bewegen in der Öffentlichkeit trainieren. Auch wenn es sich um eine ganz andere Art der Mobilität handelte, wagte sich doch der ein oder andere Biker mit dem Rollstuhl auf die Rampe.



## MUSIK WIRD ZUR SPENDE

Über ein sehr spendenfreudiges Publikum konnte sich die Geselligkeit Böckingen 1844 bei ihrem großen Jubiläumskonzert zum zehnten Geburtstag des gemischten Chors „TonArt“ freuen.

750 Euro übergaben Kassierer Werner Weißhardt und Schriftführerin Petra Annecke an die LebensWerkstatt. Statt Eintrittsgeldern hatten sich die Sängerinnen und Sänger Spenden zum Geburtstag gewünscht. Die sollten je zur Hälfte an die LebensWerkstatt und an die Stiftung Große Hilfe für kleine Helden fließen. „Wir sind ja Böckinger und deswegen wollten wir auch den Böckinger Bereich unterstützen“, erklärt Annecke. Körbchen am Ausgang und beim gemeinsamen Feiern mit Fingerfood nach dem Konzert wurden von den Besuchern fleißig gefüllt, so dass am Ende 1500 Euro zusammen kamen. Das Geld wird auf jeden Fall wunschgemäß standortbezogen eingesetzt. Herzlichen Dank allen Sängerinnen und Sängern des Chors „Tonart“!

## GESÄTTIGTE SPENDER

An den „Powertage“-Veranstaltungen der Firma Würth waren in den 12 Niederlassungen in Heilbronn-Hohenlohe wieder zahlreiche Handwerker vor Ort.

Das Essen war dabei inklusive, doch wer wollte, konnte für die Verpflegung eine Spende in ein Spendenhäuschen der LebensWerkstatt stecken. Es scheint den Handwerkern sehr gut geschmeckt zu haben, denn die Spendenhäuschen kamen jetzt mit gut gefüllten Bäuchen zurück nach Böckingen. Rund 2500 Euro sind in der Zeit zusammen gekommen, die jetzt den Mitarbeitern der LebensWerkstatt zu Gute kommen. Ein herzliches Dankeschön der Firma Würth!





Sandra Tripps im Gespräch mit einem Interessenten

## TOMBOLA AUF DEM DIAKONIEFEST

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Heilbronner Wohnhäuser der LebensWerkstatt können sich freuen.

Die Tombola zu ihren Gunsten beim Diakoniefest auf dem Heilbronner Kiliansplatz kam richtig gut an. Wie jedes Jahr hatten Sandra Tripps, Leiterin des Bereichs Wohnen im Stadtkreis Heilbronn und ihre Kollegen im Vorfeld wieder fleißig bei Zulieferern, Apotheken und Kunden tolle Preise gesammelt. Fleißig kauften die Besucher auf dem Heilbronner Dia-

koniefest Lose und taten damit indirekt Gutes. „Der Ertrag ist eine Spende für die Wohnhäuser und die Bewohner können sich aussuchen, was sie davon haben wollen“, erklärt Tripps. Bei bestem Wetter machte ihnen die Arbeit am Stand auch richtig Spaß. Tripps findet es wichtig, sich bei diesem Fest als Teil des Diakonischen Werks zu präsentieren. „Wir wollen der Stadt und der Bevölkerung zeigen, wie vielfältig Diakonie ist, denn das ist weitaus mehr, als die meisten kennen.“

## BETTER THAN LIVE AUF DER KUNSTNACHT BAD WIMPFEN

Noch bevor die ersten Töne gespielt wurden, füllten sich bei Bad Wimpfens 5. Kunstnacht die Reihen zum Auftritt von Better Than. Die Band der LebensWerkstatt wurde von den Veranstaltern des Black-Sheep-Festivals Bonfeld für die Kunstnacht gebucht. Schnell zeigte sich, dass die Musik der sechs Musiker beim Publikum mehr als ankam. Mitsingen und Mitklatschen war bis tief in die Nacht hinein angesagt!

Bereits nach dem Auftritt war klar, dass es eine Fortsetzung 2019 gibt.



## DREI JAHRZEHNTE VOLLER EINSATZ

Brigitte Kasiske wechselt von der Gesamtangehörigenvertretung in den Verwaltungsrat der LebensWerkstatt.

Nach 33 Jahren ist Schluss. So lange hat sich Brigitte Kasiske in der Behindertenhilfe engagiert. Zuletzt 15 Jahre als Vorsitzende der Gesamtangehörigenvertretung (GAV) in der LebensWerkstatt (LW). „Mein Mann ist jetzt in Rente und diesen neuen Lebensabschnitt möchten wir gerne mit gemeinsamen Unternehmungen füllen“, erklärt die Massenbacherin, der 2010 das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen wurde. Ganz lassen kann sie es dennoch nicht. Brigitte Kasiske ist in den Verwaltungsrat der LW gewählt worden. „Sie bringt nun an zentraler Stelle ihren großen Erfahrungsschatz ein“, freut sich LW-Vorstand Friedemann Manz.

77,4 Prozent der gesetzlichen Betreuer in der LW sind Angehörige, meist Eltern oder Geschwister. „Das unterstreicht die große Bedeutung der GAV, die Angehörigen sind eine echte juristische Größe“, betont Manz. Die theoretisch gar kein Mitspracherecht hat, denn gesetzlich vorgeschrieben ist das Gremium nicht. „Die LW hat sich aber verpflichtet, uns dieselben Informationen wie dem Werkstatt- und dem Bewohnerbeirat zukommen zu lassen,

so können wir unsere Ideen ein- und unsere Anliegen, unsere Nöte und Sorgen, anbringen“, betont Kasiske.

Die LebensWerkstatt und die Angehörigen habe ja auch dasselbe Interesse, nämlich, dass es den Menschen gut geht, sie gerne in die LW kommen und dort zufrieden leben und ihrer Arbeit nachgehen, stellt Manz fest. Gemeinsam wolle man die Teilhabe an der Gesellschaft realisieren. „Die Angehörigen sind da eine gute Ergänzung und die Zusammenarbeit mit allen drei Gremien ist immer sehr konstruktiv.“

Schließlich müsse man das große Vertrauen der Angehörigen im guten Miteinander stärken, um auch schwierige Situationen meistern zu können.

„Dank des BTHG werden sowohl die Menschen mit Behinderung als auch deren Angehörige bei der Teilhabeplanung stärker beteiligt.“

Schwierige Situationen, davon hat Kasiske in ihrem Amt einige gemeistert. „Als Kommunen und Landkreise Leistungsträger wurden, hat man uns am Anfang gar nicht ernst genommen“, erinnert sich die 63-Jährige. „Wir galten immer nur als Sprachrohr der Ein-



LW-Vorstand Friedemann Manz und Brigitte Kasiske freuen sich auf eine veränderte Zusammenarbeit.

richtung und da hat man im Kreisrat schon mal gehört, wir sollten jetzt endlich mal mit unseren unverschämten Forderungen aufhören.“ Doch weil sie eben in so vielen Gremien vertreten war, hatte Brigitte Kasiske immer einen Blick auf das große Ganze, konnte mit Fachwissen punkten. „Wir sind die Fürsprecher für die, die sich nicht selber äußern können.“

Das Selbstbewusstsein der meisten Angehörigen habe sich stark gewandelt. Die erste Generation war einfach nur dankbar, dass es sowas wie die LW überhaupt gibt und die dritte, aktuelle, stellt klare Forderungen. „Wir standen so dazwischen und versuchten, zu vermitteln.“ Vielleicht hätte sie mehr abgegeben, sich mehr mit ihren Stellvertretern austauschen sollen, damit nicht so viel Arbeit nur auf ihren Schultern lastet, blickt Kasiske selbstkritisch zurück. Manz weiß: „Die Schuhe, die sie hinterlässt, sind XXL, aber dafür hat sie auch viel bewegt.“

Kulturwochenende in Crailsheim:

## LEBENSWERKSTATT-BÄNKE LADEN ZUM VERWEILEN EIN

Unter dem Motto „verWeil halt“ ging das 23. Crailsheimer Kulturwochenende (Kuwo) vom 19. bis 23. Juli über die Open Air-Bühnen der Parks und Plätze in Crailsheims Innenstadt. Um dieses Motto handfest-sinnbildlich zu unterstützen wurden im Crailsheimer Förder- und Betreuungsbereich Bänke aus Paletten gefertigt. Mit dem Motto des Kuwo versehen, luden sie zum spontanen Verweilen ein. Auf allen gut besuchten Plätzen der Innenstadt konnte man die LebensWerkstatt-Bänke sehen, die eifrig genutzt wurden um das vielfältige Programm des Kulturwochenendes zu genießen. Doch sie luden mit ihrer Aufschrift nicht nur zu Konzerten und Artistik, sondern auch gleichzeitig zu Bufdi, FSJ und Ausbildung in der LebensWerkstatt ein.



Damit die Bänke auch nach dem Kuwo weiterhin viele Menschen ansprechen, wurden die Bänke an Crailsheimer Einrichtungen verschenkt. „Wir haben uns Einrichtungen ausgesucht, die so eine Sitzgelegenheit gut gebrauchen können und die gerne auf die Ausbildungsmöglichkeiten und Praktika der LebensWerkstatt hinweisen wollten.“ erläutert Benjamin Irschik, Mitarbeiter und Organisator des Projekts im Crailsheimer Förder- und Betreuungsbereich. So stehen die Bänke nun vor dem Crailsheimer Bioladen, einer Kulturkneipe, der Musikschule, einer Gärtnerei und vielleicht auch bald an Crailsheimer Schulen.

## GUTE LAUNE BEI DER ARBEIT

Dieter Schoch und Bernd Petri sind die beiden neuen Standortleiter im LW-Team.

Zum ersten Oktober haben gleich zwei neue Standortleiter in der LW angefangen – Dieter Schoch (53) in Schwäbisch Hall und Bernd Petri (35) in Böckingen. „Wir haben es noch keine Sekunde bereut“, erklären sie einhellig beim Gespräch Ende Oktober. Noch geht es ihnen darum, sich erstmal in alles einzuarbeiten und einen Überblick zu bekommen, bevor es daran geht, eigene Akzente zu setzen.

Dieter Schoch lebt mit seiner Frau in Nordheim, die beiden Kinder sind in der Ausbildung. 30 Jahre lang war er im Vertrieb tätig, zuletzt als Vertriebsbereichsleiter Deutschland eines großen Anbieters für Lagertechnik. „Da habe ich auch schon mit Werkstätten wie der LW zu tun gehabt und ich wollte schon immer in einer christlich orientierten Einrichtung arbeiten“, erklärt er seinen Wechsel. Mehr mit Menschen zu tun haben, nicht nur mit Maschinen. Von der Herzlichkeit der Mitarbeiter ist Schoch begeistert. „In den Gesprächen mit den Menschen mit Behinderung gehe ich richtig auf, jeder strahlt einen an“, freut er sich. Ein mittelfristiges Ziel hat Schoch für Schwäbisch Hall aber schon ausgemacht – die bauliche Aufwertung des Standorts.



Dieter Schoch (links) und Bernd Petri sind beide von der Herzlichkeit der Mitarbeiter begeistert.

Bernd Petri lebt mit seiner Frau und seiner kleinen Tochter in Heilbronn-Biberach. Der Kfz-Meister war zuletzt Serviceberater in einem Autohaus, bevor er für sein kleines Mädchen in Elternzeit ging. „Bisher ging es immer nur um Produktivität und ich bin froh, dass hier der Mensch im Vordergrund steht“, erklärt er seinen Wechsel. Bei der LW habe er wirklich das Gefühl, etwas Gutes zu tun. Als Zivi beim ASB Fahrdienst hatte er schon Kontakt mit Menschen mit Behinderung, doch dann stand erstmal der Beruf im Vordergrund. Dass sein Lebensweg ihn jetzt in die LW führt, passt für Petri einfach gut zusammen. „Hier bekommt man gleich gute Laune, wenn einen die Leute herzlich begrüßen.“ Und Autos? Die bleiben als Hobby erhalten.

## „ICH HABE DAS IMMER GERN GEMACHT“



Nach 35 Jahren hört Dr. Karl Friedrich Pfeil als Betriebsarzt auf.

Er hat drei Vorstände erlebt, den Umzug des Standorts Lauffen nach Talheim und die Eröffnung des Standorts Kirchhausen – mit 67 Jahren beendet Dr. Karl Friedrich Pfeil im Juni seine Tätigkeit als Betriebsarzt. 35 Jahre lang hat er die LebensWerkstatt und ihre Mitarbeiter arbeitsmedizinisch begleitet, die damals noch Beschützte Werkstätte war der erste Betrieb des Internisten. „In der Zeit hat sich viel verändert“, erzählt der Schwaigerner.

Was macht eigentlich ein Betriebsarzt? Zu Pfeils Aufgaben gehörten arbeitsmedizinische Untersuchungen, zum Beispiel bei Lärm Arbeitsplätzen wie in der Schreinerei oder im Gartenbau Hörtests. „Das ist schon ein anderes Arbeiten als in anderen Unternehmen, die Untersuchungen dauern länger, um sich besser auf die Menschen mit Behinderung einstellen zu können“, berichtet er. Weil die Artikulationsmöglichkeiten manchmal eingeschränkt sind oder manche auch nicht lesen können, müssen auch Hör- oder Sehtests angepasst werden.

Arbeitsplätze in der Verwaltung und in der Werkstatt hat er unter ergonomischen Aspekten regelmäßig unter die Lupe genommen. Beleuchtung, Tischhöhe – alles soll stimmen, damit es den Mitarbeitern gut geht. „Eine

Besonderheit im Vergleich zu anderen Betrieben ist, dass ich auch von Gruppenleitern auf gesundheitliche Probleme der Mitarbeiter angesprochen werde mit der Bitte, Kontakt mit Hausarzt oder Angehörigen aufzunehmen.“

In Sachen Arbeitssicherheit hat sich über die Jahre viel verändert. Pfeil erinnert sich, dass es am Anfang etwa noch keine vernünftige Absaugung in der Schreinerei gab, ein Problem, das aber längst vorbildlich gelöst sei, wie er betont. Das betriebliche Gesundheitswesen wurde optimiert. Der Arzt hat einen neuen Fragebogen für die Eingangsuntersuchung entworfen, weil der Vorgänger einfach nicht der Denke der Hausärzte entsprach. Pfeil blickt mit einem positiven Gefühl zurück. „Ich habe das immer gern gemacht, sonst wären es sicher nicht 35 Jahre geworden.“

## WERBEN FÜR'S FSJ

Drei Tage lang schleusen sich tausende von Schülerinnen und Schülern über die IHK-Bildungsmesse im Heilbronner redblue.

Mitten drin auch wieder der Stand der LebensWerkstatt. „Unser Fokus liegt vor allem auf der Suche nach FSJlerinnen und FSJlern“, erzählt Sabrina Seitz von der Personalverwaltung. Wir bieten für das kommende Jahr sechzig Plätze



verteilt auf alle acht Standorte an. „Wir sind aber froh, wenn es vierzig bis fünfzig werden, pro Standort sind das dann im Schnitt auch nur noch fünf.“ Der Grund für dieses Hauptanliegen ist klar: Um eine Ausbildung als Heilerziehungspfleger machen zu können, muss man ein Vorpraktikum vorweisen und dafür eignet sich auch das FSJ. „Einen direkteren Einstieg in die Arbeit mit Menschen mit Behinderung kann man kaum bieten.“

Die Resonanz sei recht gut, so Seitz. Es blieben zwar nicht allzu viele stehen, aber wer es tat, zeigte dann auch echtes Interesse. Dafür sorgten auch Azubis wie Felix Maurer. Der hat selber ein FSJ in der LW gemacht und lernt dort jetzt in der EDV-Abteilung. „Es war eine sehr gute Zeit, man lernt wirklich was für's Leben und ich bin immer noch mit vielen Leuten befreundet, die ich während der Seminare kennen gelernt habe.“ Seitz hat noch einen anderen guten Grund für ein FSJ: „Man kann noch ein bisschen länger über die Zukunft nachdenken und dieses Engagement schätzen später alle Arbeitgeber, egal in welchem Bereich.“ ■

## „ICH FINDE, ES IST EINE SEHR GROSSE CHANCE FÜR MICH“

Odonchimeg Enkh-Amgalan kommt aus der Mongolei und ist begeistert von ihrem FSJ.

Odonchimeg Enkh-Amgalan kam im September 2017 für ein Au-pair-Jahr nach Deutschland. Das FSJ ist für die 26-Jährige der Beginn ihres eigenständigen Lebens in Deutschland. Im Interview berichtet Enkh-Amgalan, wie sie zur LebensWerkstatt kam und über ihre Erfahrungen im FSJ im Wohnbereich Heilbronn Süd.

### Wo kommen Sie her und wie sind Sie auf ein Au-Pair-Jahr in Deutschland gekommen?

Odonchimeg Enkh-Amgalan: Ich komme aus der Mongolei und habe dort einen Deutschkurs gemacht, danach hatte ich die große Chance mein Au-pair-Jahr bei einer Agentur zu planen. Ich habe mit verschiedenen Familien gesprochen, mit der dritten Familie hat es dann gepasst. Sie sind sehr nett und haben mir bei allem geholfen.

### Warum wollten Sie ausgerechnet nach Deutschland?

Ich hatte immer Deutschland im Kopf, ich weiß nicht warum. Zwei meiner Freundinnen waren vor einigen Jahren auch als Au-pair in Deutschland, aber damals fand es meine Mutter zu gefährlich. 2017 hat sie sich umentschieden.

### Wie sind Sie auf das FSJ in der LebensWerkstatt gekommen?

Ich wusste, dass ich in Deutschland bleiben will und habe meine Gastmutter um Hilfe gebeten. Sie hat mir den Tipp gegeben und bei der Bewerbung geholfen. Ich habe dann zwei Tage zur Probe gearbeitet und mich sehr wohl gefühlt. Die Menschen und das Team waren sehr nett zu mir.

### Wie waren Ihre ersten Wochen in der LebensWerkstatt?

Alle waren sehr nett. Wenn ich zwei Tage frei habe, vermisse ich schon alles und freue mich, wenn ich wiederkomme. Einige aus dem Team sagen sogar, dass ich nach dem FSJ weitermachen soll.



### Wie sehen Ihre Tätigkeiten aus?

Ich helfe den Bewohnern im Alltag, also zum Beispiel beim Essen und Duschen, aber ich unterhalte mich auch mit ihnen und wir gestalten die Freizeit.

### Was gefällt Ihnen in der LebensWerkstatt gut, was vielleicht auch nicht?

Ich mache alle Aufgaben gerne und das Team ist toll! An einige Arbeiten muss man sich am Anfang gewöhnen, aber das geht schnell und dann ist alles gut.

### Warum bietet sich ein FSJ für Menschen aus dem Ausland an?

Ich brauche für meine Ausbildung zur Konditorin noch eine Sprachprüfung und im FSJ kann ich mein Deutsch sehr gut verbessern und Erfahrungen sammeln. ■

## DIE OFFENHEIT IST EINZIGARTIG

Waldemar Leinweber hat als Rentner im Bundesfreiwilligendienst eine neue Aufgabe gefunden.

Ein klassischer Bufdi ist Waldemar Leinweber nicht, mit seinen 67 Jahren fällt er unter seinen freiwilligen Kollegen auf. Nach eineinhalb Jahren in Rente wurde ihm langweilig und er wusste schnell, was er tun wollte – Bundesfreiwilligendienst in der Montage 2 am Standort Schwäbisch Hall. Im Interview erklärt er, warum das genau das Richtige ist.

### Warum bietet sich der Freiwilligendienst im Rentenalter geradezu an?

Waldemar Leinweber: Viele Rentner haben nicht mehr viel zu tun, sie sitzen den ganzen Tag auf der Couch und tun nichts. Man kann seine Zeit aber viel besser nutzen, man kann Menschen helfen.

### Warum ausgerechnet in der LebensWerkstatt?

Ich habe einen behinderten Sohn, der hier arbeitet. Hier wird man einfach

mit offenen Armen empfangen, das tut jeden Tag gut. Die Menschen sind ehrlich, sagen immer was sie denken und geben einem sehr viel zurück.

### Ist das auch was für Jüngere?

Die jungen Leute können viel von Menschen mit Behinderung lernen, die Ehrlichkeit, Offenheit und Dankbarkeit ist einzigartig. Nach dem Jahr werden sie einen ganz anderen Blick auf die Welt haben.

### Haben Sie Tipps für den Anfang?

Man sollte einfach keine Angst haben und offen sein. Man kann einfach auf die Leute zugehen wie auf jeden anderen auch. Man hat ja immer einen Anleiter und bekommt auch irgendwann raus, wie man am besten mit jedem umgehen kann.

### Was gehört zu Ihren Aufgaben?



Die Gruppenleiter haben sehr viel zu tun und nicht die Zeit, sich um jeden einzelnen immer so zu kümmern, wie die Mitarbeiter sich das wünschen. Jeder freut sich, mich zu sehen und ich helfe den Mitarbeitern bei allen Problemen.

### Was wollen Sie im Anschluss tun?

Ich möchte versuchen, meinen BFD noch ein halbes Jahr zu verlängern, danach weiß ich noch nicht. Leider darf ich dann ja erst mal keinen BFD mehr machen, aber vielleicht ein Ehrenamt. Ich will auf jeden Fall irgendwie weitermachen. ■

## TERMINE

23.01.19	BBB-Zertifikatsübergabe, Heilbronn
30.01.19	BBB-Zertifikatsübergabe, Schwäbisch Hall
16.02.19	Fasching mit den Binswanger Boschurle, Werkstatt Heilbronn
19.02.19	Faschingsfeier mit dem CV Talheim, Werkstatt Talheim
21.02.19	Fröhlicher Wartberg mit Friedemann Manz, GenussWerkstatt
05.03.19	Faschingsfeiern in den Werkstätten Heilbronn, Bad Friedrichshall, Kirchhausen, Schwäbisch Hall, Crailsheim, Ingelfingen und Öhringen
17.03.19	Inklusionsgottesdienst, Friedenskirche, Crailsheim-Altenmünster
15.04.19	Tag der offenen Tür, LebensWerkstatt Crailsheim
05.05.19	Tag der Vielfalt mit Infoständen und Better Than, BUGA, Heilbronn
09.05. – 11.05.2019	IHK Bildungsmesse, Redblue, Heilbronn
19.05.19	Tag der offenen Tür im Rahmen der Gewerbeschau, LebensWerkstatt Schwäbisch Hall
05.06.19	Better Than beim Landesseniorentag, BUGA, Heilbronn
24.06.19	Montagsreihe BUGA aktiv-inklusiv: Talkrunde „Teilhabe am Arbeitsleben“, Musik Better Than, BUGA, Heilbronn
28.06.19	Tag der offenen Tür, LebensWerkstatt Heilbronn
28.06.19	Tag der offenen Tür, LebensWerkstatt Kirchhausen
13.07.19	Better Than beim Musikfestival Abstatt
10.08.19	Diakoniegottesdienst, Musik: Better Than, BUGA, Heilbronn
15.09.19	Inklusionsgottesdienst mit Pfarrer Manz, BUGA, Heilbronn
im Oktober	Tag der offenen Tür, LebensWerkstatt Öhringen
13.10.19	Tag der offenen Tür, LebensWerkstatt Bad Friedrichshall



Förderverein  
LebensWerkstatt

Verein zur Förderung der LebensWerkstatt  
für Menschen mit Behinderung e.V.

# VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER LEBENSWERKSTATT FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG E. V.

## Herausforderung Inklusion

Unsere Gesellschaft ist einem andauernden Entwicklungs- und Änderungsprozess unterworfen. Diesen Prozessen sind auch wir ausgesetzt. Inklusion ist das große Thema, das uns seit einiger Zeit in unserem Alltag begegnet.

## Was ist Inklusion?

Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch zu unserer Gesellschaft gehört. Egal wie er aussieht, welcher Religion er angehört oder ob er eine Behinderung hat.

In einer inklusiven Gesellschaft müssen behinderte Menschen ihre Bedürfnisse nicht an die Gegebenheiten anpassen, sondern die Gegebenheiten werden auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten.

Zum einen hilft also Inklusion den Menschen ihr Potential zu entfalten. Zum anderen sorgt sie für mehr soziale Gerechtigkeit und Kontakt zwischen Menschen mit und ohne Behinderung. Inklusion muss daher vor allem in unseren Köpfen stattfinden.

Alles zusammen macht eine Gesellschaft lebenswert und lebendig.

## Inklusion ist ein Menschenrecht

Es ist uns nicht freigestellt, die Inklusion umzusetzen oder nicht. Die deutsche Regierung hat sich völkerrechtlich zur

Inklusion verpflichtet. Geschehen ist dies im Jahre 2009 mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention durch den Bundestag.

## Was bedeutet Inklusion für die Arbeit des Fördervereins?

Der Verein zur Förderung der LebensWerkstatt für Menschen mit Behinderung e.V. ist als gemeinnützig anerkannt. Wir arbeiten ehrenamtlich und fühlen uns aufgerufen durch Spenden-Werbung und Aktionen Gelder einzuwerben, um die Arbeit der LebensWerkstatt zu unterstützen. Jede Zuwendung, sei es von Firmen oder von Privatpersonen sorgt dafür, dass Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung ihren Platz im Leben finden und bestmöglich unterstützt werden – Inklusion eben.

Bei Fragen melden Sie sich gerne – wir freuen uns auf Sie!



Ihr  
Richard Brehm,  
Vorsitzender des Fördervereins

## IHR FREIWILLIGES SOZIALES JA!

Ihr Bundesfreiwilligendienst oder Ihr Freiwilliges Soziales Jahr in der LebensWerkstatt



Jetzt  
anmelden!

Weitere Infos  
auf unserer  
Website.

Während Ihres Bundesfreiwilligendienstes (BFD) oder Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) können Sie hautnah erleben, was Ihr Engagement bewirkt und wie abwechslungsreich, spannend und herausfordernd die Arbeit mit Menschen mit Behinderung jeden Tag aufs Neue ist. Sie übernehmen Verantwortung für andere Menschen und erkennen, wie wichtig Ihr Einsatz ist. Sie erweitern Ihre Fähigkeiten und Kompetenzen, die Sie in der Berufswelt weiterbringen und Ihre persönliche Entwicklung bereichern.

Wir bieten eine Vielzahl an Einsatzmöglichkeiten, die auf Ihre Begabung und Ihr Interesse zugeschnitten sind. Dabei stehen wir Ihnen immer mit Rat und Tat zur Seite – vor, während und nach Ihrem Freiwilligendienst. Gemeinsam finden wir die optimale Stelle für Sie, bereiten Sie bestens vor und begleiten Sie.

**Ansprechpartner: Stefan Dörr, Leiter der Personalverwaltung,  
E-Mail: stefan.doerr@die-lebenswerkstatt.de**

# WAS IHRE WERTE SO ALLES VERMÖGEN



Stiftung  
LebensWerkstatt

Förderstiftung der LebensWerkstatt  
für Menschen mit Behinderung e.V.

Werden Sie Stifter und fördern Sie  
Teilhabe am gesellschaftlichen Leben

Die Förderstiftung der LebensWerkstatt heißt Stiftung LebensWerkstatt. Sie ist eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts und wird von einem ehrenamtlich tätigen Kuratorium geleitet. Im Unterschied zur Spende an unseren Förderverein, die zeitnah und unmittelbar in eine ganz bestimmte Verwendung fließt, gehen Zustiftungen dauerhaft in das Vermögen der Stiftung über. Mit dem Stiftungsvermögen und/oder aus dessen Zinsen wird die Arbeit der LebensWerkstatt unterstützt. Die Stiftung LebensWerkstatt hilft damit benachteiligten Menschen ihren Platz in unserer Gesellschaft zu finden. Zustiften ist also sinnstiftendes, von christlicher Nächstenliebe getragenes bürgerschaftliches Engagement.

Stiften geht nicht nur zu Lebzeiten. Soll eine Zustiftung erst nach Ihrem Ableben erfolgen, so können Sie dies testamentarisch festlegen. Auch solche Erbschaften helfen sehr.

Zustiftungen sind als Sonderausgaben steuerlich abzugsfähig. Darüber hinaus können Zuwendungen an unsere Stiftung in bestimmten Grenzen gänzlich steuerfrei in den Kapitalstock der Stiftung fließen. Außerdem sind solche Zuwendungen schenkungs- bzw. erbschaftssteuerfrei. Bei Übertragung von Grundstücken entfällt die Grunderwerbssteuer.

## Förderverein LebensWerkstatt: Vorsitzender des Fördervereins:

Richard Brehm

E-Mail: foerderverein@die-lebenswerkstatt.de

## Spendenkonto des Fördervereins:

IBAN DE56 6005 0101 7406 5068 95

BIC SOLADEST600

## Stiftung LebensWerkstatt:

### Vorstand der Stiftung LebensWerkstatt:

Pfarrer Friedemann Manz

E-Mail: lebenswerkstatt@die-lebenswerkstatt.de

### Spendenkonto der Stiftung:

IBAN DE72 6205 0000 0000 1091 21

BIC HEISDE66XXX

## Geschäftsstelle Förderverein und Stiftung:



Ulrike Richter,  
Kommunikation und Gesellschaft,  
Telefon: 07131 4704 113  
E-Mail: ulrike.richter@  
die-lebenswerkstatt.de



Claudia Borkowski,  
Leitung Kommunikation und  
Gesellschaft,  
Telefon: 07131 4704 183  
E-Mail: claudia.borkowski@  
die-lebenswerkstatt.de

## EHRENAMT MACHT SPASS

Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind immer gefragt – auch in der LebensWerkstatt. Ob sportliche, künstlerische, handwerkliche oder musikalische Angebote – in der LebensWerkstatt können Sie Ihr Talent einbringen. Arbeitsbegleitende Maßnahmen sind Bestandteil der Arbeitszeit unserer Werkstattmitarbeiter und dienen der Erhaltung der erworbenen Fähigkeiten und Entwicklung der Persönlichkeit. Aber auch im Freizeitbereich freuen sich unsere Mitarbeiter über schöne Angebote von der Begleitung ins Kino bis hin zur Reisebegleitung. Ihre Ideen und Ihr Engagement sind gerne willkommen.

**Ansprechpartner: Stefan Dörr, Leiter der Personalverwaltung, E-Mail: stefan.doerr@die-lebenswerkstatt.de**



Wir suchen  
**ehrenamtliche Helfer**  
für sportliche, künst-  
lerische, handwerkliche  
oder musikalische  
Angebote ...



LebensWerkstatt

In guten Händen

## Was schenkt der Ochse dem Esel zu Weihnachten?

Kann der Ochse dem Esel etwas zu Weihnachten schenken?  
Er hat doch gar keine Taschen in seinem Fell.  
Für das Geld und den Geldbeutel.  
Armer Ochse! Er kann dem Esel an Weihnachten  
kein schönes Päckchen geben.

Wir Menschen können Geschenke einkaufen.  
Aber wir brauchen gar kein Geld, um ein Geschenk zu machen!  
Es ist nicht wichtig beim Schenken,  
dass es besonders große oder teure Geschenke sind.  
Ich schenke etwas, weil ich jemandem eine Freude machen will.  
Das können ganz kleine Dinge sein.  
Wo ich weiß: Die andere freut sich darüber.  
Das tut ihr jetzt gerade gut.  
Eine Blume, ein Stück Schokolade oder ein Gedicht.  
Ein Geschenk sagt: „Deine Freundschaft ist mir wichtig!“  
Oder: „Mit dir möchte ich mehr erleben –  
ich möchte dich besser kennenlernen“.  
Es ist egal, wie viel das Geschenk kostet.  
Wichtig ist das liebe-volle Aussuchen.

Das erste Weihnachts-Geschenk lag in der Krippe im Stall in Bethlehem.  
Gott schenkte sich selbst den Menschen.  
In einem Kind.  
Er schenkte seine Liebe, seine Barmherzigkeit,  
seine Gerechtigkeit, seine Freundschaft.  
Viele Menschen kamen zum Stall.  
Sie alle freuten sich über das lebendige Gottes-Geschenk.  
Gott schenkt sich uns auch heute.  
Darum feiern wir Weihnachten.

Der Ochse im Stall zu Bethlehem zeigt uns:  
Jede und jeder kann Geschenke machen,  
die in keinem Laden der Welt zu kaufen sind.

Pfarrer Friedemann Manz